Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 19 (1943-1944)

Heft: 31

Artikel: Winterlicher Kampf um eine Stadt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-711586

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

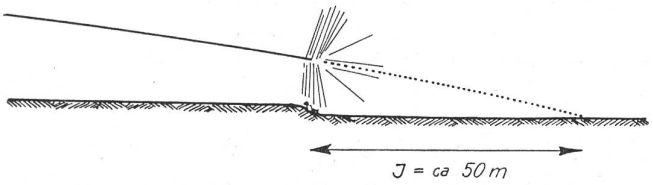
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

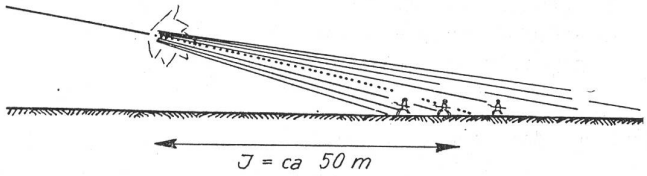
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stanzen geschossen wird; ebenso werden die Maße am steileren Hang kleiner, am flacheren größer sein.

Beim Zeitzünderschießen mit Granaten wird das Ziel durch Splitter, die ungefähr rechtwinklig zur Geschoßwandung fortgeschleudert werden, getroffen. Das Geschoß soll um die sogenannte Wirkungssprenghöhe direkt über dem Ziel springen; die Flugbahn «zielt» dann ca. 50 m hinter das Ziel.



Das Schrapnell «zielt» direkt gegen das Ziel; die Füllkugeln werden ungefähr der Flugbahn entlang in einem Kegel auf das Ziel geschleudert



In beiden genannten Fällen muß das Geschoß in einer bestimmten Entfernung vom Ziel detonieren (Granate) bzw. explodieren (Schrapnell). Ist diese Distanz zu groß, dann ist die Auftreffwucht der Splitter oder Kugeln zu gering geworden infolge Luftwiderstandes — ist sie sehr klein, dann wird der Wirkungsraum zu klein, die Splitter oder Kugeln erfassen einen nur beschränkten Zielbereich.

Wie genau das Sprengintervall (Zeichnung: J = ca. 50 m) innegehalten werden kann, hängt davon ab, wie präzis das Abbrennen des Verzögerungs-Pulverkornes (beim Uhrwerkzünder das Ablaufen des Mechanismus) reguliert werden kann (siehe Abschnitt über Munition). Es ist ohne weiteres verständlich, daß z. B. die Herstellung einer von Geschoß zu Geschoß absolut genau gleich rasch abbrennenden Pulvermischung nicht möglich ist. Dieser und noch andere Umstände bewirken, daß ein Geschoß etwas vor, ein anderes etwas nach dem gewollten Punkt springt; dies, trotzdem das sogenannte Tempieren so genau als möglich erfolgt ist. Ein Teil der Geschosse wird sogar erst beim Erreichen des Bodens krepieren, ein anderer dagegen bedeutend zu früh. Diese Sprengpunktverteilung läßt den Artilleristen auch von einer Streuung sprechen; in den Tabellen wird die 50%ige Streuung der Sprengpunkte angegeben; ihre Größenordnung beträgt etwa 50—90 m. In die Praxis umgesetzt, heißt das, daß Zeitzündergeschosse bis 200 m vor dem Ziel springen können, während vereinzelte erst nach Erreichen des Bodens krepieren; das Gros wird am gewollten Ort, ungefähr über (Granate) oder ca. 50 m vor dem Ziel (Schrapnell) zur Wirkung kommen.

Tabelle der Trefferprozente

$$\text{Faktor} = \frac{\text{Zieldimension}}{50\,\%\text{ige Streuung}}$$

Faktor	%	Faktor	%	Faktor	%	Faktor	%	Faktor	%	Faktor	%
0,1	5	0,6	31	1,1	54	1,6	72	2,2	86	3,2	97
0,2	11	0,7	36	1,2	58	1,7	75	2,4	89	3,4	98
0,3	16	0,8	41	1,3	62	1,8	78	2,6	92	3,6	98
0,4	21	0,9	46	1,4	65	1,9	80	2,8	94	3,8	99
0,5	26	1,0	50	1,5	69	2,0	82	3,0	96	4,0	99

Auszug aus der Schußtafel für die Feldkanone 7,5 cm

Horizontale Schußdistanz m	Flugzeit sec	50%ige Streuung Flugbahnen Länge m	Flugbahnen Breite m	Sprengpunkte Länge m
300	0,64	11	0,1	51
800	1,83	14	0,2	53
1300	3,16	18	0,4	55
1800	4,63	22	0,6	57
2300	6,22	26	0,7	59
2800	7,90	32	0,9	61
3300	9,69	37	1,1	63
3800	11,61	43	1,3	65
4300	13,66	50	1,6	67
4800	15,85	58	2,3	69

Winterlicher Kampf um eine Stadt

(EHO.) Eine Truppenübung irgendwo in der Schweiz. Der Winter hat auch über die Stadt sein weißes Leinen ausgebreitet. Nunmehr aber strahlt eine lachende Morgensonne über die Straßen, Plätze und Häuser und bringt die Dachrinnen zu unaufhörlichem Tropfen. Blau hält die Stadt seit Manöverbeginn mit starken Kräften besetzt und ist auch gewillt, sie bis zum äußersten zu verteidigen. Der angreifende rote Gegner weiß um die hervorragende strategische Bedeutung dieser Ortschaft und ist seinerseits gewillt, sie in Besitz zu bringen. Patrouillen haben übereinstimmend gemeldet, daß der Gegner jede verfügbare Möglichkeit zur Verteidigung ausgenützt habe und daß er insbesondere mit Automaten reichlich ausgerüstet sei. Der Kommandant der angreifenden roten Truppen entschließt sich in der Folge, ein verstärktes Schützenbataillon, aufgeteilt in mehrere feuerstarke Stoßtrupps, im Sturm gegen die Stadt einzusetzen. Da ihm daran liegt, die Ortschaft selbst für einen beträchtlichen Teil seiner Truppen später als Unterkunftsort zu benützen, möchte er von einer allzustarken Zerstörung absehen und verzichtet deshalb auf Artillerieunterstützung. Er glaubt, daß der Feind im überraschenden und energischen Zupacken aus den Häusern zu werfen sei und entwirft in diesem Sinne sein Angriffsdispositiv. Durch kleine und schnelle Aufklärungspatrouillen und durch Einsatz seiner ihm zur Verfügung gestellten Flugzeuge hat er eine günstige Einbruchstelle rekognosziert. Er will seinen Angriff von jener Seite an die Stadt herantragen, die durch Villen und parkähnliche Gärten seinen Truppen möglichst viel Deckung bieten. Außerdem fällt das Gelände langsam gegen zwei breite Ausfallstraßen, die mitten in die Stadt führen, aber vorläufig stark gesperrt sind. Sämtliche Maschinengewehre, bis auf einen Zug, sämtliche Minenwerfer, Tankbüchsen und Infanteriekanonen vereinigt er in der Angriffsausgangsstellung, um dort die Operationen durch mächtigen Feuerschlag zu beginnen. Eine Kompagnie, verstärkt durch den genannten Mg-Zug, dirigiert er auf die entgegengesetzte Seite der Stadt, — sie haben von dort punkt 0930, also eine halbe Stunde vor Beginn des Feuerschlages und dreiviertel Stunden vor Beginn des Hauptangriffes einen Scheinangriff durchzuführen und möglichst viel Kräfte des Verteidigers zu binden. Auf diese Weise glaubt der Kommandant der roten Truppen am ehesten zu seinem Ziel zu kommen. Die Taktik ist einfach: Er fühlt an einer Stelle mit einem Finger vor, klopft die gegnerische Verteidigung ab, bindet starke

Teile davon, um dann zu gegebener Zeit mit aller Macht mit seiner Faust zuzuschlagen und das Werk zu vollenden.

Es beginnt wieder zu schneien. Eine scharfe Bise weht und macht die Sicht sowohl für Verteidiger, wie für den Angreifer mühevoll. Die Roten freuen sich darob, — sie können desto näher an den Feind heran und für die Blauen wird die Sache immer schwieriger. Während es in den ersten hellen Morgenstunden rings um das Gelände der Stadt noch lebhaft knallte, ist es nun beinahe ruhig geworden. 0910 beginnt am Westrand der Stadt, also an keinem der beabsichtigten Kampfgelände, plötzlich eine wüste Schießerei, in die sich auch noch Mg. und später sogar Minenwerfer mischen. Voller Unruhe läßt der rote Bataillonskommandant nach dem Grund des Lärms nachforschen und erhält kurze Zeit nachher den Bescheid, daß ein stärkerer Stoßtrupp blauer Truppen einen Ausfall gemacht habe und nun auf die roten Sicherungen gestoßen sei, die sich zäh und wütend verteidigen. Indes vermag dieser offensichtliche Gegenzug von Blau die Dispositionen von Rot nicht mehr zu beeinflussen. Der Ausfall wird als gewaltsame Erkundung eingeschätzt und dementsprechend bewertet.

0925. Der Kampflärm von der Westseite dauert immer noch an, wenn auch die Intensität des Feuers abgenommen hat. Der Verteidiger ist offensichtlich stecken geblieben. Nun beginnt von der Südseite her planmäßig der rote Scheinangriff. Unaufhörlich rattern die schweren Maschinengewehre und dumpf dröhnt das Krachen der Handgranaten dazwischen. Es schneit in dichten Flocken. Von der Westseite kommt die Meldung, daß der Gegner sich zurückgezogen habe. Gefangene habe er keine machen können. Gut so, dann besteht auch keine Gefahr, daß der Operationsplan verraten wird. Der Kampflärm wird immer heftiger und anhaltender. Wenn sich nur der Zugführer dort nicht allzu stark einläßt, damit der Feind seine Schwäche nicht zu früh entdeckt.

Punkt 0945 machen sich die roten Mitrailleure, Kanoniere, Minenwerfer, Anti-Tankisten feuerbereit. Immer noch tobt der Kampf am Westrand. 0955 ist alles feuerbereit. Das Auge gegen den Feind gerichtet und die Hand am Abzug. Die Stoßtrupps sind in ihre Angriffsausgangsstellungen eingezogen und warten des Feuerschlages. Die Zugführer und Stoßtruppführer orientieren die Leute noch einmal genau über den Ablauf des Angriffes. Jeder Mann erhält seine Funktion zugesprochen. Jeder weiß, um was es geht. Besondere Sprengtrupps mit geballten und gestreckten Ladungen stellen sich bereit, um die Straßenhindernisse wegzuräumen.

Mit ungeheurer Gewalt bricht nun der Feuerschlag los. Bunt jagen die Leuchtspurgeschosse durch das tolle Flockengewirbel ihren Zielen entgegen. Das dröhnt und hämmert und kracht, als ob die Hölle entfesselt sei. Nun wird der Zugführer am Westrand den Kampf abbrechen, um seine Maschinengewehre in günstige Schußposition bringen zu können, auf daß er dem weichenden Feind in die Flanke funken kann. 1014 — die Führer heben die Hand hoch, die Karabiner und Maschinenpistolen werden fester gefaßt. Der Wind heult mit Orgeltönen durch die Luftlöcher der Helme. Nur mit Mühe vermag man die Augen offen zu halten. Wieder zuckt die Hand und auf geht's. Wie schwarze Schemen huschen die Männer durch den Schneesturm, derweil Mg., Minenwerfer, Tankbüchsen und Infanteriekanonen ihr Feuer vorverlegen. In mächtigem Schwung und beinahe lautlos — soweit man im Feuerhagel so sprechen kann — jagen die Männer nach vorne. Die ersten Stellungen werden glatt übersprungen, nur wenig Gegner finden sich vor. Da und dort ein Karabinerschuß oder ein kurzes Stottern von Lmg. Weiter geht's. Mit höllischem Krachen fliegen zwei Straßensperren in die Luft und wie ein schwarzer Strom ergießen sich die angreifenden Truppen über die rauchenden Trümmer in die Stadt hinein. Eine Leuchtkugel geht hoch — nur Sekundenbruchteile sichtbar. Die schweren Waffen sichern, protzen ab und machen Stellungswechsel nach vorne. Die Leute kämpfen in den ersten Außenquartieren der Stadt. Sich stellende blaue Truppen werden im harten Nahkampf vernichtet. Die Führer sind bemüht, die geballte Kraft des Stoßtrupps nicht zu zersplittern, um möglichst kompakt die gesteckten Angriffsziele zu erreichen. Vorwärts — immer vorwärts!

Plötzlich steigen an allen Enden der Peripherie Leuchtkugeln hoch. Dünnes Trompetengeschmetter tönt da und dort: Gefechtsabbruch! Die Schlacht ist geschlagen. Die Uebung abgebrochen. Allenthalben beginnen sich die Truppen zu sammeln, entladen ihre Waffen und wie wenn sich die Natur an diesem Frieden freuen würde, brechen unversehens wieder die Sonnenstrahlen über Dächer und Häusergiebel — — wirklich, der «Türgg» ist fertig.

Büchser

Die Stellungen sind bezogen, oben auf der Kuppe des langgestreckten, waldigen Hügels. Sorgfältig getarnt, mit Gebüsch bedeckt, liegen die Maschinengewehre zum Einsatz bereit. Ihrer Aufgabe kommt größte Bedeutung zu, sichern sie doch den vorrückenden Füsilieren durch Niederhaltfeuer auf die feindlichen Linien den Weg. Auf die Sekunde genau wurde der Einsatz des MG.-Feuers festgesetzt. Katastrophe, wenn sie nicht genau in dieser Sekunde zu bellen beginnen.

Die Gewehrmannschaften liegen bereit. Bereits umklammern die Hände des Schießenden die Oelgriffe, die Zeigefinger heben die Sicherungsklinke, ein Druck mit den Daumen auf den Abzug, und das Geklöffe geht los. Das Auge des Schießenden preßt sich in die Muschel des Zielfernrohrs, genau im Mittelpunkt des Fadenkreuzes ist das Ziel, eine weiße Scheibe, sichtbar. Der Schießgehilfe liegt rechts neben dem Gewehr, hat den Dampfschlauch in den Boden eingegraben und überprüft nun noch einmal die ins Gewehr eingezogene Patronengurte, für deren störungsfreie Vorwärtsbewegung er zum großen Teil verantwortlich ist.

Große Spannung liegt über der ganzen Gewehrgruppe, es kann nur noch Sekunden dauern, bis der Feuerbefehl eintrifft. Durch Relaislinie hat der Schießgehilfe Verbindung mit dem Kommandanten, während sich der Schießende nur auf seine Aufgabe konzentriert und den Schlag des Schießgehilfen auf seinen Rücken erwartet, was für ihn den Befehl zum Feuern bedeutet.

Es ist so weit. Der Schießende empfängt das Zeichen — drückt. Ein Schuß löst sich aus, das Gewehr steht still. Blitzschnell greift der Mann an die Rollkurbel, die in falscher Stellung hängen geblieben, schlägt sie an ihren Platz zurück. Wieder ein Einzelschuß. Zweimal wiederholt sich das selbe Manöver, während die Gewehre links und rechts darauflosklöffen. Das Ziel vorn bleibt stehen, hartnäckig hängt die Kurbel am falschen Orte ein.

Nun geht ein Ruf durch die Relaislinie. «Büchser!» Einer pirscht sich ran, den Werkzeugkasten unterm Arm. Der Schießende rollt in Deckung, der Büchser liegt am Gewehr, feuert. Schlägt die Kurbel nicht an den Platz, sondern beobachtet die falsche Stellung. Oeffnet den Kastendeckel, macht ein paar Griffe, schießt. Wie Platzregen prasseln die Schüsse aus dem Lauf. Das Ziel ist gefallen. — — —

Ist er Zauberer, der Mann, der dies Wunder vollbrachte? Nein, von Zauberei versteht er so wenig, wie alle andern, hingegen hat er die vorbildliche Ausbildung der Berner Büchserschule genossen, die ihn mit seiner Waffe und deren Funktionen in mehrwöchigem Kurs derart vertraut gemacht, daß er in den meisten Fällen in der Lage ist, jede Störung sofort zu beheben. Um aber eine Störung beheben zu können, gilt als Voraussetzung, den Grund der Störung möglichst sofort zu erkennen, und das wiederum bedeutet keine Kleinigkeit, kennt doch allein das von Walter Volkart herausgegebene Buch «Funktionen und Störungen des Maschi-